

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

OFFENBACHIADE

À LA ALFONS

3. Studiokonzert
Freitag, 2. Februar 2024
SR-Sendesaal Saarbrücken

2023 | 24



**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

CHLOÉ DUFRESNE
Dirigentin

SHEVA TEHOVAL
Sopran

ALFONS
Kabarettist

Die Deutsche Radio Philharmonie dankt Dr. Peter Hawig von der Jacques-Offenbach-Gesellschaft für seine Unterstützung bei der Vorbereitung dieses Konzerts.

Das Konzert wird live auf SR 2 KulturRadio gesendet.
Der Audio-Mitschnitt bleibt im Anschluss online abrufbar:
drp-orchester.de und sr2.de

MANUEL ROSENTHAL (1904–2003)

**Auszüge aus „Gaîté parisienne“, Ballett in einem Akt
nach Musik von Jacques Offenbach (Pariser Vergnügen)**

Entstehung: 1938 | Uraufführung: Monte Carlo, 5. April 1938 | Dauer: ca. 6 min

Ouvertüre (attacca)
Nr. 1 Allegro brillante (attacca)
Nr. 2 Polka

JACQUES OFFENBACH (1819–1880)

Auszüge aus „Fantasio“, Opéra comique in drei Akten

Entstehung: 1869–1870 | Uraufführung: Paris, 18. Januar 1872 | Dauer: ca. 19 min

Ouvertüre
„Voilà toute la ville en fête“, Romanze der Elsbeth
„Cachons l'ennui de mon âme oppressée“, Arie der Elsbeth
„Psyché pauvre imprudente“, Romanze der Elsbeth

Sheva Tehoval Sopran

JACQUES OFFENBACH

**Auszug aus „Les contes d'Hoffmann“,
Opéra fantastique in fünf Akten (Hoffmanns Erzählungen)**

Entstehung: 1877–1880 | Uraufführung: Paris, 10. Februar 1881 | Dauer: ca. 4 min

„Belle nuit, Ô nuit d'amour“, Prélude und Barcarolle. Fassung für Orchester

JACQUES OFFENBACH

Auszug aus „Robinson Crusoé“, Opéra comique in drei Akten

Entstehung: 1867 | Uraufführung: Paris, 23. November 1867 | Dauer: ca. 4 min

„Conduisez-moi vers celui que j'adore“, Walzer der Edwige

Sheva Tehoval Sopran

– PAUSE –

JACQUES OFFENBACH

Auszug aus „Le voyage dans la Lune“, Opéra féerie in vier Akten (Die Reise auf den Mond)

Entstehung: 1875 | Uraufführung: Paris, 26. November 1875 | Dauer: ca. 5 min

„Je suis nerveuse“, Ariette der Fantasia
„Tu devais, le jour de ma fête“, Couplets der Fantasia

Sheva Tehoval Sopran

JACQUES OFFENBACH

Auszüge aus dem „Ballet des flocons de neige“ (Schneeflocken- ballett) aus „Le voyage dans la Lune“, Opéra féerie in vier Akten

Entstehung: 1875 | Uraufführung: Paris, 26. November 1875 | Dauer: ca. 10 min

Nr. 1 „Les Hirondelles Bleues“
Nr. 2 „Le Bonhomme de neige“ (attacca)
Nr. 3 „Les flocons animés“
Nr. 4 Polka
Nr. 5 Mazurka
Nr. 6 Variationen
Nr. 7 Schlussgalopp

JACQUES OFFENBACH

Auszug aus „Le roi carotte“, Opéra bouffe féerie in vier Akten (König Mohrrübe)

Entstehung: 1869–1870 | Uraufführung: Paris, 15. Januar 1872 | Dauer: ca. 4 min

„Le voilà c'est bien lui“, Blumenromanze der Rosée-du-Soir

Sheva Tehoval Sopran

JACQUES OFFENBACH

Auszug aus „Orphée aux enfers“, Opéra bouffe in zwei Akten (Orpheus in der Unterwelt)

Entstehung: 1858 | Uraufführung: Paris, 21. Oktober 1858 | Dauer: ca. 2 min

„Höllengalopp“ (Cancan)

Offenbachiade

Im Grunde kreist Offenbachs gesamtes Denken und Schaffen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, um die französische Opéra comique, die mit dem deutschen Begriff „komische Oper“ nur unzureichend wiedergegeben ist. Denn Opéra comique meint nicht zwingend einen heiteren Stoff, sondern ein Genre, in dem sich gesprochene Dialoge und musikalische Nummern abwechseln. Je weiter das 19. Jahrhundert voranschritt, desto „gewichtiger“, ernster wurden die Stoffe auch auf der Bühne, die den Namen des Genres bis heute trägt, auf der Bühne der Opéra Comique. Offenbach, der zwischen seinem 15. und 19. Lebensjahr im Orchestergraben der Opéra Comique Cello gespielt hatte, missfiel diese Entwicklung. Mit der Gründung eines eigenen Theaters, den (noch heute existierenden) „Bouffes-Parisiens“, wollte er dem „wahren und heiteren Genre“ der ursprünglichen Opéra comique zu neuem Recht verhelfen.

Die „komische Oper“

Doch die Zeit ließ sich nicht zurückdrehen. Den größten Erfolg hatten die Bouffes-Parisiens nicht mit heiter-besinnlichen Einaktern oder überdrehten Burlesken, die auch auf dem Spielplan standen, sondern mit einer neuen Form, nämlich der „Gesellschaftssatire in Gestalt des Musiktheaters“. Das erste emblematische Werk dieser Gattung war **„Orphée aux enfers“ – „Orpheus in der Unterwelt“** (1858). Karikiert, persifliert und parodiert wird das, was gesellschaftlich ernst genommen werden will: die „Großkopferten“ in ihren allfälligen Erscheinungsformen: Adlige und Militärs, Polizei, Klerus und Bankiers, auch deren Bildungsgüter: das alte Griechenland, die große Oper. Nicht gut weg kommen auf der Bühne die Monarchen, deren Hofhaltungen allesamt verschleierte Tuilerien sind und hinter deren Folie stets Napoleon III. zu erkennen ist. So auch der Jupiter im „Orpheus“. Verschont werden die Kleinen, die Liebesbedürftigen und die Zu-kurz-Gekommenen. Stets siegt das Lustbetonte über gefährliche Aufgeblasenheit und entlädt sich im Tanz.

Berühmt wurden Offenbachs rasante Galoppaden, am berühmtesten der **„Höllengalopp“** aus dem letzten Akt von „Orpheus in der Unterwelt“. Er entfesselt die guten Urtriebe des Menschen. Der quasimilitärische Drill des rhythmischen Beinwerfens kreischender Revuegirls im Moulin Rouge hat mit Offenbach dagegen nichts zu tun. Denn der sogenannten „French Cancan“ machte sich erst 20 Jahre nach seinem Tod in Kaschemmen auf dem Montmartre breit. Ahnungslose Touristen lassen sich das noch heute als an-

geblich typisch pariserische Verruchtheit auf die Nase binden, eine letztlich kleinbürgerliche Vorstellung von zur Schau gestellter Erotik. Da hat Offenbachs „Orpheus“-Musik Pech gehabt.

Neben dem „Orpheus“ gehören alle heute bekannten Werke Offenbachs, „Hoffmanns Erzählungen“ ausgenommen, zu diesem Subgenre der Opéra comique: „Die schöne Helena“, „Pariser Leben“, „Die Großherzogin von Gerolstein“, „Die Banditen“. Sie entsprachen einem gesellschaftlichen Bedürfnis nach Kritik (in einer Diktatur), nach Freude und Heiterkeit (in einer vergnügungssüchtigen Gesellschaft), nach freizügiger Erotik und Spott am Erhabenen (in einer postrevolutionären Gesellschaft). Sie werden landläufig, aber sehr irreführend „Operetten“ genannt – Offenbach und seine Librettisten bezeichneten sie in der Regel als „Opéra bouffe“, angelehnt an die italienische buffa. Aber keines dieser Folgewerke steht auf dem Programm, mit dem wir uns beschäftigen. Dieses geht ganz andere Wege.

Die „ernste Oper“

Einen Schwerpunkt bilden die „Opern“ Offenbachs, also die Werke, die er speziell für das Haus der Opéra comique schrieb, und mit denen er interessanterweise der Entwicklung der Gattung zu immer ernsthafteren Stoffen durchaus Rechnung trug. Anderes war selbst auf dieser Bühne nicht zu vermitteln, Offenbachs erste Oper „Barkouf“ (1860), eine beißende Satire, war mit Pauken und Trompeten durchgefallen. In der Folgezeit wurde er vorsichtiger.

„**Robinson Crusoé**“ (1867) erzählt in freier Variation die Story des Romans von Daniel Defoe für die Bühne. Aber hier hat Robinson eine Geliebte, Edwige, die ihm mit dem Dienerpaar Suzanne und Toby hinterher reist und unter die „Wilden“ gerät. Diese wollen sie dem Gott Saranha opfern und dem Feuertod preisgeben. Damit sie das willig über sich ergehen lässt, hat man ihr einen berauscheden Trank eingeflößt. Und so sieht sie statt der Realität der urwäldlichen Richtstätte einen glitzernden Ballsaal vor sich, auf dem sie mit ihrem Geliebten im Walzertakt dahinschwebt. Edwiges große Koloraturarie ist also eine Variante der in der Oper beliebten „Wahnsinnsszene“.

„**Fantasio**“ (1872) bildet einen Block aus gleich drei Nummern: Zwei Romanzen flankieren eine virtuose Koloraturarie. Die Handlung basiert auf einem Theaterstück des französischen Romantikers Alfred de Musset und spielt in einem zeitentrückten München. Es geht um Prinzessin Elsbeth, die aus

Gründen der Staatsräson den dümmlichen Prinzen von Mantua heiraten soll, den sie noch nicht einmal je gesehen hat. In ihrer Romanze des ersten Aktes steht sie auf der abendlichen Terrasse des Schlosses und gesteht sich ein, dass sie am Tag vor der Hochzeit melancholisch hin- und hergerissen ist, während die ganze Stadt feiert. Ihre Mädchenzeit geht zu Ende, und was dann?



Porträt Jacques Offenbach

Ihren Gesang aber belauscht der melancholische Student Fantasio, der seinen Nihilismus über Bord wirft und sich in sie verliebt. Er schlüpft in die Rolle des verstorbenen Hofnarren Saint-Jean, was ihm inneren Zugang zur Prinzessin verschafft. Diese wird zu Beginn des zweiten Aktes von ihren Hofdamen feierlich eingekleidet und singt sich („Heute lachen, zum Weinen hat’s immer noch Zeit!“) in einer Art Autosuggestion in einen Koloraturenrausch hinein: Vielleicht, so macht sie sich vor, ist das Fürstinnendasein doch ganz schön?

Am Ende des zweiten Aktes blamiert der Hofnarr den Prinzen vor versammeltem Hofe, indem er ihm die Perücke vom Kopf reißt. Dafür kommt er ins Gefängnis. Die Prinzessin weiß aber inzwischen, dass der Mann, der durch den Perückenstreich so blamiert wurde, gar nicht der echte Prinz ist, sondern nur ein unbedeutender Adjutant. Der Prinz selbst halte sich weiterhin inkognito in München auf. Und nun glaubt sie, der neue, junge und so tapfere Hofnarr sei der wirkliche Prinz. Zu Beginn des dritten Aktes leuchtet sie sich mit einer Kerze ins Gefängnis und singt dabei ihre „romantische“, Romanze mit Hornbegleitung und macht sich Mut, die wahre Identität des jungen Mannes zu erkunden.

Wie groß ist ihre Enttäuschung, als dieser keineswegs der Prinz ist, sondern nur ein verbummelter Student! Am Ende muss sie den Prinzen von Mantua nicht heiraten. Fantasio aber darf die Schlüssel behalten, mit denen sie ihm zur Flucht aus dem Gefängnis verholpen hat. Darunter auch den Schlüssel zu ihrem Garten ...

„Fantasio“ ist Offenbachs letzte Station vor **„Les contes d'Hoffmann“ – „Hoffmanns Erzählungen“** (1881) – auch sie ist keine wirklich „komische“ Oper. Die Barcarole zu Beginn des vierten Aktes führt den mittlerweile blasierten Dichter Hoffmann in den Palast der Edelkurtisane Giulietta: verführerische Musik im morbid verführerischen Venedig, die sich als Falle erweist, denn Hoffmann verliert im Verlauf dieses Aktes sein Spiegelbild an den teuflischen Dapertutto, dessen Spielzeug Giulietta ist.

Die „Märchenoper“

Die „Offenbachiade“ des satirischen Musiktheaters hatte ihre große Zeit mit dem Sturz des Zweiten Französischen Kaiserreichs 1870 hinter sich. Die ernüchterte Gesellschaft ließ sich nun gerne mit märchenhaften Stoffen, Zauberopern und blendenden Bühneneffekten von der Wirklichkeit ablenken. Offenbachs erster Versuch in diesem neuen Modegenre der „Féerie“ wurde ein großer Erfolg: **„Le roi carotte“ – „König Mohrrübe“** (1872) basiert ebenfalls auf Erzählungen E.T.A. Hoffmanns und erzählt von dem schlechten Prinz Fridolin, der von den zum Leben erweckten Gemüsegeistern des fürstlichen Gartens unter Führung des Königs Mohrrübe vertrieben wird und in der Ferne lernen muss, wie ein guter Herrscher zu sein hat. Einige Getreue gehen mit ihm ins Exil, darunter die zarte Rosée-du-Soir. Bevor sie im ersten Akt ihre „Romance des fleurs“ anstimmt, begegnet sie im Traum ihrem geliebten Fridolin. Jäh erwacht, bleibt ihr nur die Sehnsucht, wie der Duft der Blumen des königlichen Gartens, wie der Gesang der Nachtigall zu ihm zu schweben, um ihm nahe zu sein. Und der Gesang der Nachtigall materialisiert sich in ihren Koloraturen.

Ein weiterer großer Erfolg war **„Die Reise auf den Mond“ – „Le voyage dans la Lune“**, sehr frei nach zwei Romanen von Jules Verne gestaltet. Sie bot alles, was das Auge entzückte: Volksauflauf vorm Königsschloss, eine riesige Schmiede, eine ebensolche Sternwarte, eine bizarre Mondlandschaft mit Kristallpalast und Schneesturm, Vulkanausbruch und Erdaufgang über der Mondoberfläche. Anders als auf der Erde gibt es auf dem Mond keine Liebe, sie wird erst von den ungebetenen irdischen Gästen in Gestalt von Äpfeln(!) dort eingeschleppt, und dementsprechend weiß Prinzessin Fantasia mit den neuen Gefühlen nicht umzugehen, sie ist „nerveuse“ und verliebt sich in den Prinzen Caprice. Daher bittet sie auch ihren „Lieben Papa“, den Mondkönig Cosmos, die vorwitzigen Erdlinge zu begnadigen, mit Erfolg ...

Auf dem Mond kommt der Winter von jetzt auf gleich. Entsprechend überrascht sind die Erdbewohner, als es „aus heiterem Himmel“ zu schneien und zu stürmen beginnt. Ballettmusiken waren eine Hauptattraktion der Féeries, und das „Schneeflockenballett“ (**Ballet „des flocons de neige“**) beschließt den dritten Akt der „Reise auf den Mond“, mit der Abfolge: Die blauen Schwalben – Der Schneemann – Die lebendigen Schneeflocken – Polka – Mazurka – Variationen – Galop finale. Der Galopp am Ende ist einer der hinreißendsten, die Offenbach komponiert hat.

À la Offenbach?

Von ganz anderem Kaliber ist „**Gaité parisienne**“ – das „**Pariser Vergnügen**“, ein unter Offenbachianern berüchtigtes Ballett aus dem Jahr 1938, für das der ansonsten durchaus verdienstvolle und dazumal noch junge Manuel Rosenthal (1904–2003) für die Opéra de Monte Carlo ein Potpourri von Offenbach-Highlights zusammenschusterte und mit einem spätromantischen Orchesterpanzer versah. In Monte Carlo war seit 1938 das „Ballet russe“ von Léonide Massine beheimatet, und „Gaité parisienne“ war eines der ersten Werke der Kompanie. Die Ähnlichkeit des Titels mit Offenbachs „echter“ Opéra bouffe „La vie parisienne“ verführt immer wieder zu durchaus ärgerlichen Verwechslungen, denn das Ballett von Rosenthal/Massine bedient eben jene Klischees, von denen bereits im Zusammenhang mit „Orpheus in der Unterwelt“ die Rede war. Insofern ist es typisch und aufschlussreich für eine bestimmte, sehr irreführende, aber wirkungsvolle Facette der Offenbach-Rezeption. Mit Offenbach selbst hat es wenig zu tun.

„Voilà toute la ville en fête“

Voilà toute la ville en fête,
Que sera-t-il pour moi cet hymen qui
s'apprête ?
Mon fiancé demain doit paraître à la
cour.
Hélas ! je tremble, hésitante, inqui-
ète,
Devant ces mots si doux de tendresse
et d'amour.

Pourquoi ne puis-je voir sans plaisir et
sans peine,
Les baisers du Zéphir trembler sur la
fontaine
Et l'ombre des tilleuls passer sur mes
bras nus ?
Hier j'étais une enfant, et je ne le suis
plus !

L'eau, la terre et les vents tout s'emplit
d'harmonie.
Un jeune rossignol chante au fond de
mon cœur.
J'entends sous les roseaux murmurer
les génies,
Tout me parle d'amour, d'ivresse et de
bonheur !

Die ganze Stadt feiert,
Was wird mir diese Heirat, die
sich bereitet, bringen?
Mein Bräutigam soll morgen am
Hofe erscheinen.
Ach, ich zittere, zögere, bin unru-
hig,
Vor diesen so süßen Worten der
Zärtlichkeit und der Liebe.

Warum kann ich nicht ohne Lust
und Schmerz sehen,
Die Küsse des Zephirs auf dem
Brunnen schimmern
Und der Schatten der Linden über
meine bloßen Arme streichen?
Gestern war ich noch ein Kind,
und nun bin ich keines mehr!

Das Wasser, die Erde und die
Winde sind von Harmonie erfüllt.
Eine junge Nachtigall singt tief in
meinem Herzen.
Ich höre unter dem Schilf die
Geister flüstern,
Alles spricht zu mir von Liebe,
Rausch und Glück!

„Cachons l'ennui de mon âme oppressée“

Cachons l'ennui de mon âme
oppressée,
Mes pleurs séchez-vous dans mes
yeux.
Une royale fiancée
Ne doit montrer qu'un front
joyeux.

Ah ! dans son coeur qui donc peut
lire ?

Verbergen wir den Verdruss mei-
ner bedrückten Seele,
Mein Weinen trocknet in meinen
Augen.
Eine königliche Braut
Soll nur eine frohe Stirn zeigen.

Ach, wer kann in seinem Herzen
lesen?

Gesangstexte
Fantasio

Quel est l'époux qu'hélas
j'attends !

Pour commencer il faut en rire,
De pleurer il est toujours temps !

Et puis, au lendemain des noces,

Qui sait ! peut-être, au lieu
d'amour,

Je prendrai goût à mes carrosses,

À mes parures, à ma cour.

Peut-être au fond de ma corbeille,

Sans y songer, comme une fleur,

Qui le matin éclot vermeille,
Je m'en vais trouver le bonheur.

Pour une princesse à mon âge,
J'en ferais bien le pari,
Il est dans le mariage
Autre chose qu'un mari.

Ah ! dans son cœur qui donc peut
lire ?

Quel est l'époux qu'hélas
j'attends !

Pour commencer il faut en rire,

De pleurer il est toujours temps !

Wer ist der Bräutigam, auf den
ich warte?

Zunächst muss man darüber
lachen,
Zum Weinen ist immer Zeit!

Und dann, am Tag nach der
Hochzeit,

Wer weiß, vielleicht, statt der
Liebe,

Werde ich Gefallen finden an
meinen Kutschen,

An meinem Schmuck, an meinem
Hof.

Vielleicht am Boden meines
Korbes,

Ohne daran zu denken, wie eine
Blume,

Die am Morgen rötlich erblüht,
Mache ich mich auf, um mein
Glück zu finden.

Für eine Prinzessin in meinem
Alter, darauf würde ich wetten,
Steckt in der Ehe
Mehr als nur ein Ehemann.

Ach, wer kann in seinem Herzen
lesen?

Wer ist der Bräutigam, auf den
ich leider warte?

Zunächst muss man darüber
lachen,

Zum Weinen ist immer Zeit!

„Psyché pauvre imprudente“

Psyché pauvre imprudente,
Voici
Que ton désir me tente
Aussi,
Pourtant j'étais heureuse,
Pourquoi
Suis-je aussi curieuse
Que toi ?
Quand de l'hymen le jour nous a
souri,
Il faudrait cependant connaître
son mari.

Sa lèvre que j'épie
Se tait,
Il rêve à sa folie,
Qui sait ?
Ô doute
Qu'il fit naître
Au bien,
Peut-être à moi, peut-être
À rien.

Quand de l'hymen le jour nous a
souri,
Il faudrait cependant connaître
son mari.

Psyche, du arme Unbedachte,
Siehe,
Dein Verlangen verlockt mich
Auch,
Doch war ich glücklich,
Warum
Bin ich so neugierig
Wie du?
Wenn uns der Tag der Ehe lächelt,

Sollte man auch den Gatten
erkennen.

Seine Lippe, die ich beobachte,
Ist still,
Er träumt von seiner Unvernunft,
Wer weiß es?
O Zweifel,
Den er aufkommen ließ
Am Guten,
Vielleicht an mir, vielleicht
An nichts.

Wenn uns der Tag der Ehe lächelt,
Sollte man auch den Gatten
erkennen.

Text: Paul de Musset und Charles Nutter

Gesangstexte

Robinson Crusôé – *Le voyage dans la Lune*

„Conduisez-moi vers celui que j'adore“

Conduisez-moi vers celui que
j'adore,
Il a ma foi je sais qu'il m'aime
encore.

Donnez-moi donnez-moi mes
bijoux,
Il m'attend il m'appelle
Et je veux être belle
Pour lui pour mon époux.
Ah !

Du bal je suis la reine,
Chacun le dit tout bas
Et la valse m'entraîne
Dans ses bras.
Ah !

Führe mich zu dem, den ich
anbete,
Er hat meinen Glauben, ich weiß,
dass er mich noch liebt.

Gib mir, gib mir meinen Schmuck,
Er wartet auf mich, er ruft mich
Und ich will schön sein
Für ihn, für meinen Mann.
Ah!

Ich bin die Königin des Balls,
Jeder sagt es leise.
Und der Walzer zieht mich mit sich
In seine Arme.
Ah!

Text: Eugène Cormon und
Hector-Jonathan Crémieux

„Je suis nerveuse“

Je suis nerveuse,
Je suis fièvreuse,
Ma tête bout !
Un rien m'agace,
Tout me tracasse,
Me pousse à bout !

À la même heure,
Je ris, je pleure,
Et je voudrais
Battre quelqu'un
Si je pouvais !
Ah !

Pourtant j'aime ton doux
supplice,
Ô mal charmant, nouveau pour moi,

Ich bin nervös,
Ich bin fiebrig,
Mein Kopf kocht!
Ein kleines Ding ärgert mich,
Alles macht mir zu schaffen,
Bringt mich an meine Grenzen!

Zur selben Stunde,
Ich lache, ich weine,
Und ich möchte
Jemanden schlagen,
Wenn ich nur könnte!
Ah!

Dennoch liebe ich deine süße
Pein,
O du liebliches Übel, neu für mich,

Gesangstexte
Le voyage dans la Lune

Je te partage avec Caprice
Et ne puis vivre sans toi !
Ah !

Ich teile dich mit Caprice
Und kann ohne dich nicht leben!
Ah!

„Tu devais, le jour de ma fête“

Tu devais, le jour de ma fête,
Tu sais, tu me l'avais promis,
M'offrir quelque joyau de prix
Et même une belle toilette.
Eh bien, papa, j'ai réfléchi,
J'y renonce, mais à la place,
De ces pauvres gens que voici
Je viens te demander la grâce.
Ah ! mon papa !
Mon cher papa !
Voyons ! fais-moi ce plaisir-là !
Sois bon, petit papa !
Fais-moi ce plaisir-là !
Jusqu'à présent, jamais ta fille
Ne t'a fait faire du tourment,
Tu dois en être bien content,
Car chacun dit qu'elle est gentille ...
N'est-il pas juste qu'en retour
Ce que je veux, on me le donne ?
Papa, sois gentil à ton tour,
Laisse-toi toucher et pardonne.

Du musstest, an meinem
Namenstag,
Du weißt, du hast es mir verspro-
chen,
Mir ein teures Kleinod schenken
Und sogar ein schönes Kleid.
Nun, Papa, ich habe nachgedacht,
Ich verzichte darauf, aber statt-
dessen,
Für diese armen Leute hier,
Komme ich zu dir und bitte um
Gnade.
Ach, mein Papa!
Mein lieber Papa!
Komm, tu mir den Gefallen!
Sei gut, kleiner Papa!
Tu mir diese Freude!
Bisher hat deine Tochter
Dich nie gequält,
Du musst sehr zufrieden darüber
sein,
Denn jeder sagt, dass sie lieb ist ...
Ist es nicht gerecht, dass im Ge-
genzug,
Was ich will, mir gegeben wird?
Papa, sei auch du freundlich,
Lass dich berühren und vergib.

Text: Albert Vanloo, Eugène Leterrier und
Arnold Mortier

„Le voilà c'est bien lui“

Le voilà ... c'est bien lui ! ... qu'il est
beau !

Il me sourit avec tendresse...

Il met à mon doigt son anneau !

O mon prince ! ... à moi ! quelle
ivresse ! ...

Hélas ! ce n'est qu'un rêve !

Il s'enfuit et me laisse ...

Seule avec mon amour ...

Seule avec ma tristesse !

Petites fleurs que j'ai vu naître

Et qui charmez mon triste ennui,

Parfum de fleurs je voudrais être,

Pour m'envoler auprès de lui ! ...

Doux rossignol, sous ma fenêtre,

Tu chantes quand le jour a fui.

Petit oiseau je voudrais être,

Pour voltiger autour de lui ! ...

Ah !

Da ist er ... das ist er! ... wie schön
er ist!

Er lächelt mich zärtlich an ...

Er steckt mir seinen Ring an den
Finger!

O mein Prinz! ... zu mir! Welch ein
Rausch! ...

Ach, es ist nur ein Traum!

Er flieht und lässt mich zurück ...

Allein mit meiner Liebe ...

Allein mit meiner Traurigkeit!

Ihr kleinen Blumen, die ich entste-
hen sah.

Und die mein trauriges Leid ver-
zaubern,

Blumenduft möchte ich sein,

Um zu ihm zu fliegen! ...

Süße Nachtigall, unter meinem
Fenster,

Du singst, wenn der Tag entflo-
hen ist.

Ein kleiner Vogel möchte ich sein,

Um um ihn her zu flattern! ...

Ah!

Text: Victorien Sardou

THÉÂTRE DE LA GAÏTÉ
Tous les Soirs

ORPHÉE

aux

ENFERS

OPÉRA-FÉRIE
en 4 Actes & 12 Tableaux
Paroles de
H. CRÉMETIX



J. OFFENBACH

IMP. J. CHÉRET, 18, R. BRUNEL, PARIS.

Plakat von Jules Chéret zur Uraufführung der zweiten Fassung des Werkes 1874



ALFONS

Der Wiedererkennungswert könnte größer kaum sein: Orangefarbene Trainingsjacke, französischer Akzent und ein riesiges Puschelmikrofon. Derart ausgestattet dürfte er jedem schon begegnet sein – im Fernsehen, auf der Bühne, beim Einkauf auf dem Wochenmarkt. Gestatten: ALFONS, Kult-Reporter, Geschichtenerzähler, „der Deutschen liebster Franzose“ (FAZ). Das Etikett „liebenswürdigster Kulturexport der ‚Grande Nation‘“ bekam er gleich mehrfach verpasst – auch wenn das in Frankreich selbst nicht jeder so sieht: „Ein Botschaftsangestellter schimpfte einmal mit mir, ALFONS sei imageschädigend für unser Land.“ Emmanuel Peterfalvi kann ein immer noch ungläubiges Lachen nicht unterdrücken. Peterfalvi ist der Mann hinter ALFONS, sein Bruder im Geiste, derjenige, der ihm Gesicht, Kleidung, Stimme und vor allem die charakteristische Sprachfärbung leiht. Mit seinem Alter Ego hat Peterfalvi eine in Deutschland einzigartige Figur ersonnen und mit Leben gefüllt. Einzigartig, nicht bloß des Akzents wegen: Was er macht, ist brandaktuell und zugleich warmherzig; es strapaziert die Lachmuskeln und geht unter die Haut. ALFONS ist ein aufrichtiger Menschenfreund – aber trotzdem ohne Hemmungen darin, den Menschen mit liebenswürdigster Offenheit den Spiegel vorzuhalten.

Emmanuel Peterfalvi ist tatsächlich Franzose, und zwar seit seiner Geburt in Paris im Jahre 1967. ALFONS dagegen erblickt das Licht der Welt in einem Hamburger Kostümfundus: Kurz nach der Jahrtausendwende findet Peterfalvi eine Trainingsjacke aus alten DDR-Beständen. Knallorange. Die perfekte Rüstung. „Die wollte ich haben. Und ich wollte etwas ausprobieren. Ich schrieb nachts schnell noch ein paar Notizzettel voll, morgens sollte es mit Kamera auf den Wochenmarkt gehen. Und kaum waren wir da, gab es einen Wolkenbruch. Die Haare waren nass, die Zettel aufgeweicht, der Tonmann genervt abgehauen – da habe ich mir das Puschelmikrofon eben selbst genommen und meinem Kameramann gesagt, er soll einfach draufhalten. Und das war es dann.“ Ab diesem Moment ist nichts und niemand mehr vor ALFONS und seinen Fragen sicher. Als ALFONS dreht Emmanuel Peterfalvi über 200 Umfragen für die Satiresendung „Extra3“ im NDR-Fernsehen, anschließend unzählige Reportagen für „Roglers rasendes Kabarett“ und vor allem seine eigenen TV-Formate: „ALFONS & Gäste“ und „Puschel TV“ für das SR und SWR Fernsehen. Für SR 2 KulturRadio moderiert ALFONS seit 2008 den Gesellschaftsabend, die älteste Kabarettreihe im Hörfunk der ARD, und die Glosse „Dans la Tête von ALFONS“.



Sheva Tehoval

Sheva Tehoval stammt aus Brüssel. Sie ist Tochter eines Bluesmusikers und entdeckte die klassische Musik im Alter von sechs Jahren, als sie dem Kinderchor der Königlichen Oper Brüssel beitrug. Ihre Ausbildung erhielt sie bei Eunice Arias in Brüssel, bei Christoph Prégardien an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln und bei Mary Nelson an der Royal Academy of Music in London. Sheva ist Preisträgerin des SWR Junge Opernstars Wettbewerbs 2017, des Internationalen Gesangswettbewerbs Marmande 2016, des Deutschen Musikwettbewerbs 2016, des Königin-Elisabeth-Wettbewerbs 2014, des Jacques-Dôme-Wettbewerbs 2014 und des Karlsruher Kammermusikwettbewerbs.

Sheva Tehoval sang Partien wie Sophie in „Der Rosenkavalier“, Rosina in Rossinis „Il barbiere di Siviglia“, das erste Blumenmädchen in „Parsifal“, Fantasia in Offenbachs „Le voyage dans la Lune“ oder Aurore in Massenets „Le portrait de Manon“ an so renommierten Häusern wie der Opéra de Lille, dem Grand Théâtre de Genève, der Opéra de Limoges, Marseille, Nizza, Rouen oder Avignon. Sheva ist bereits auf zahlreichen europäischen Bühnen aufgetreten wie dem Théâtre de la Monnaie in Brüssel, dem Beethovenhaus in Bonn, der Kölner Philharmonie, dem Herkulesaal in München, dem La Seine Musicale in Paris und dem Theater an der Wien in Wien. Dabei arbeitete sie u. a. mit renommierten Ensembles und Orchestern wie der La Petite Bande, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Insula Orchestra und dem Ensemble Kontraste.

Nachdem sie in der vergangenen Spielzeit die Rolle der Marie-Anne in Reynaldo Hahns „Ô mon bel inconnu“ an der Opéra de Tours und am Théâtre de l'Athénée in Paris verkörpert hat, setzt Sheva Tehoval die Frankreichtournee dieser Produktion in der Saison 2023/24 fort, diesmal an den Opernhäusern von Dijon, Rouen, Avignon und Massy. Darüber hinaus singt sie u. a. Oscar („Un ballo in maschera“) an der Opéra de Marseille, Soeur Constance („Dialogues des Carmélites“) an der Opéra de Massy, Mozarts Krönungsmesse mit dem Orchestre de Cannes, ein Bach-Programm mit dem Insula Orchestra sowie Liederabende mit der Pianistin Juliette Sabbah.

Im September 2021 erschien ihr Album mit Liedern und Melodien von Debussy, Strauss, Schönberg und Rihm, aufgenommen mit dem Pianisten Daniel Heide für das Label Avi-music.



Chloé Dufresne

Chloé Dufresne hat sich mit ihrer klaren Technik, ihrem durchdachten Dirigat und ihrer breiten Farbpalette bereits einen Namen als Dirigentin gemacht und kann nur drei Jahre nach ihrem Abschluss an der Sibelius-Akademie auf renommierte Preise und Engagements zurückblicken. 2021 gewann sie den Orchesterpreis, den Publikumspreis und den Preis der Jury beim Internationalen Wettbewerb für junge Dirigenten in Besançon 2021 und wurde Dritte beim Malko-Wettbewerb. 2022 war sie Conducting Fellow beim Lucerne Festival und in der Saison 2022/23 Dudamel Fellow beim Los Angeles Philharmonic. Auf Einladung von Gustavo Dudamel wurde sie für die Saison 2023/24 Akademistin an der Opéra de Paris Académie. Seit dieser Saison ist sie auch künstlerische Leiterin des Orchestre Ostinato, eines renommierten Pariser Orchesters für Musikerinnen und Musiker am Beginn ihrer professionellen Laufbahn.

Chloé Dufresne hat bereits mit Orchestern wie dem Los Angeles Philharmonic Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Norwegian Radio Orchestra und dem Orchestre National de France zusammengearbeitet. Zu den Höhepunkten dieser Saison zählen Dufresnes Japan-Debüt mit dem Tokyo Philharmonic Orchestra, Engagements beim Finnish Radio Symphony Orchestra, der Tapiola Sinfonietta, dem Colorado Springs und dem Hong Kong Philharmonic Orchestra sowie den Münchner Philharmonikern.

Neben dem klassischen Kernrepertoire widmet sich Dufresne mit Begeisterung auch der Neuen Musik und wurde für ihre Interpretation der Musik von Camille Pepin beim Wettbewerb in Besançon ausgezeichnet. Ihr Hintergrund als Sängerin und Chorleiterin hat sie auch zur Oper geführt: An den Opernhäusern von Angers, Massy, Metz, Nantes, Nizza, Reims, Rouen, Toulon, Vichy und der Opéra National de Lorraine dirigierte sie u. a. Mozarts „Don Giovanni“, Gounods „Faust“ und Offenbachs „Le voyage dans la Lune“. Außerdem leitete sie die Bayreuther Produktion von Wagners „Ring für Kinder“ beim Helsinki Festival.

Dufresne studierte Viola, Gesang und Chorleitung, bevor sie im Jahr 2020 ihren Master in Dirigieren an der Sibelius-Akademie in Helsinki abschloss, wo sie u. a. von Atso Almila, Sakari Oramo und Alain Altinoglu unterrichtet wurde. Sie besuchte Meisterkurse u. a. bei Mikko Franck, Paavo Järvi und Thomas Adès und assistierte Sakari Oramo, Gustavo Dudamel und Esa-Pekka Salonen.

Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 ging die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.

DRP Aktuell

Stabwechsel bei der Deutschen Radio Philharmonie im Sommer 2025

Nach acht Spielzeiten beendet Pietari Inkinen seine Amtszeit mit Auslaufen seines Vertrags zum Ende der Spielzeit 2024/25, um sich vermehrt seinen internationalen Verpflichtungen widmen zu können. An die Spitze der DRP folgt ihm im Herbst 2025 der Spanier Josep Pons. Er gilt als der führende spanische Dirigent seiner Generation und ist musikalischer Leiter des traditionsreichen Opernhauses „Gran Teatre del Liceu“ von Barcelona. Seit vielen Jahren ist er der DRP als Gastdirigent verbunden. Mit Josep Pons übernimmt ein hocharfahrener Dirigent und Vollblutmusiker die DRP-Chefposition“, so SR-Intendant Martin Grasmück. Und SWR-Intendant Kai Gniffke ist überzeugt: „Das Publikum kann sich auf viele spannende und beglückende Konzertmomente freuen.“

Saarbrücker Dirigentenwerkstatt

In der diesjährigen Saarbrücker Dirigentenwerkstatt arbeiten vier Stipendiaten vom „Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats“ Anfang Februar unter der künstlerischen Leitung von Manuel Nawri an herausragenden Werken des 20. Jahrhunderts. Im Abschlusskonzert am Freitag, 9. März 2024, 20 Uhr stellen die Nachwuchsdirigenten die Ergebnisse ihrer intensiven Auseinandersetzung mit Neuer Musik im SR-Sendesaal vor. Zum 100. Geburtstag von Stanisław Skrowaczewski, dem 2017 verstorbenen Ehrendirigenten der DRP, steht auch seine „Music at night“ auf dem Konzertprogramm;

Musik wie „reines Quellwasser“ – SR-Matinée mit Pietari Inkinen

Wie tief DRP-Chef Pietari Inkinen mit der Musik seines finnischen Landsmanns Jean Sibelius verbunden ist, ist kein Geheimnis. Als roter Faden zieht sie sich durch sein Dirigentenleben. Die 6. Sinfonie – „reines Quellwasser“ – und die 7. Sinfonie – ein majestätischer Strom, der dem Meer entgegenflutet – stellt Pietari Inkinen mit der DRP in der SR-Matinée, am Sonntag, 25. Februar um 11 Uhr in der Congresshalle Saarbrücken vor. Außerdem auf dem Programm: das 1. Klavierkonzert von Johannes Brahms mit dem finnischen Pianisten Antti Siirala in der Solistenrolle.

„SWR Junge Opernstars“ – Sendedaten im Fernsehen und Hörfunk

Der SWR-Fernsehvormittag am Sonntag, 25. Februar 2024 steht ganz im Zeichen der diesjährigen „SWR Junge Opernstars“: Um 8.00 Uhr ist der Mitschnitt des Konzerts zu sehen, um 8.45 Uhr beginnt die Reportage zum Wettbewerb. Bereits am 18. Februar um 20.05 Uhr sendet SWR2 einen Radiomitschnitt des Wettbewerbskonzerts.

Die nächsten Konzerte

Freitag, 9. Februar 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

SAARBRÜCKER DIRIGENTENWERKSTATT

Deutsche Radio Philharmonie

Stipendiaten vom Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats, Dirigat

Knut Hanssen, Klavier

Manuel Nawri, Künstlerische Leitung

Karsten Neuschwender, Moderation

Werke von Cho, Schönberg, Schöllhorn und Skrowaczewski

Künstergespräch | 19 Uhr

Freitag, 23. Februar 2024 | 19.30 Uhr | Fruchthalle Kaiserslautern

SINFONIEKONZERT KAISERSLAUTERN

Sonntag, 25. Februar 2024 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

5. MATINÉE

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Antti Siirala, Klavier

Werke von Johannes Brahms und Jean Sibelius

Konzerteinführung (KL) | 18.45 Uhr

Konzerteinführung (SB) | 10.15 Uhr

Orchesterspielplatz (SB) | 11 Uhr

Mittwoch, 28. Februar 2024 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Theresa Jensen und Helmut Winkel, Violine

Jessica Sommer und David Kapchiev, Viola

Adriana Schubert und Mario Blaumer, Violoncello

Werke von Widmann, Klughardt und Dvořák

Donnerstag, 29. Februar 2024 | 13 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

3. „À LA CARTE“ KAISERSLAUTERN

Deutsche Radio Philharmonie

Brett Dean, Dirigent

Diyang Mei, Viola

Sabine Fallenstein, Moderation

Werke von Ralph Vaughan Williams und York Bowen

Impressum

Werktexte: Peter Hawig | Textredaktion und Übersetzung: Christian Bachmann
Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 6 Gemein frei, © S. 15 Gemein frei, © S. 16 Guido Werner,

© S. 18 SWR, © S. 20 Capucine de Choqueuse

Redaktionsschluss: 26. Januar 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

